

Bietschhorn-Überschreitung Ostsporn-Westgrat, 21. - 23.08.2017

Martin Brückner



Bietschhornhütte mit Bietschhorn

Im Anschluss an ein Bigwall-Camp mit dem Alpinkader NRW im Schweizer Göschenertal treffe ich mich mit meinem Vater, der vom Niederrhein aus anreist, am Montagmorgen im Wallis, um auf das Bietschhorn zu steigen, dessen ästhetische Pyramide wir schon oft von den Walliser Viertausendern aus betrachtet haben. Wir planen die Überschreitung Nordgrat-Westgrat, wozu wir von Ausserberg zur Baltschiederklause (2783 m) aufsteigen. Entlang einer historischen Wasserleitung (Suone), die schon im Mittelalter kühn in beeindruckender Ausgesetztheit angelegt wurde, führt der Hüttenzustieg mit angegebenen fünf bis sechs Stunden weit, aber reizvoll ins Baltschiederetal hinein. An der Hütte angekommen liegt das Bietschhorn am Abend noch in dicken Wolken. Ein Bergführer rät uns aufgrund des wenigen Firns und des harten Blankeises vom Nordgrat ab und empfiehlt den Ostsporn, sofern das Wetter rechtzeitig aufklart. Weitere Überzeugung bei der Entscheidungsfindung leisten zwei Engländer, die abends um 20 Uhr ausgelaugt vom ungeplanten Abstieg über den Nordgrat wieder an der Hütte ankommen.



Wir warten die Nacht ab und können um 3:30 Uhr bei nun wolkenlosem Himmel und guter Wettervorhersage für den bevorstehenden Tag von der Baltschiederklause aus hinüber auf den Üssere Baltschieder-gletscher queren. Der Weg zum Gletscher wird durch kleine Leuchtreфлекto-ren im Stirnlampenschein erleichtert. Nachdem der Bergführer mit seiner Kundin schon vor uns als einzige weitere Seilschaft zum Ostsporn aufgebrochen ist, sind wir über den Leuchtpunkt wenige hundert Meter vor uns froh, da der Einstieg auf den Grat in der Dunkelheit nicht leicht zu finden ist. In einem 60 m langen, etwa 40° - 45° steilen Hang, steige ich im spröden und harten Eis auf den Frontalzacken bis zum Fuß der Felsen hinauf. Die eine Eisschraube, die ich eingesteckt habe, kann ich kurz vor den Felsen gut gebrauchen, so dass mein Vater am 50-m-Seil bereits lossteigen kann, während ich noch die letzten Meter bis zu einem guten Sicherungspunkt an einem Felszacken klettere. Die ersten Felspassagen hoch zum Grat ziehen steil und brüchig hinauf. Bei einem schwungvollen Kletterzug ziehe ich gleich zu Beginn einen ordentlichen Block heraus, der das Eisfeld hinunterpoltert. Ich werde daran erinnert, dass hier umso mehr jeder einzelne Griff und Tritt kontrolliert werden muss und es generell immer sinnvoll ist, gefühlvoll und geschmeidig im alpinen Gelände zu klettern. Es ist auch gut, dass es hier mehrere Optionen für den Weg hoch zum Grat gibt, da wir so nicht direkt unter der anderen Seilschaft sind und der Vorsteiger zusätzlich immer etwas traversierend klettern kann, um nicht über dem Partner zu sein und dort Geröll loszutreten. Auf der zum Teil scharfen Gratschneide gibt es dann einige schöne Kletterpassagen in gutem Fels. Daneben in der Flanke wird es jedoch gleich brüchig. Mit kurzen IIIer- bis IVer-Stellen, die wir im Vor- und Nachstieg sichern, geht es über weite Strecken am kurzen Seil im Schwierigkeitsgrad I bis II. Nach sechs Stunden erreichen wir um 9.30 Uhr den Gipfel auf 3934 m und umarmen uns kurz.

Der Abstieg über den Westgrat soll in etwa so viel Zeit in Anspruch nehmen wie der Aufstieg. Im oberen Teil sind die Felsen zum Teil vereist und der Wind weht kräftig über die Kante. Es geht zuerst am Grat entlang, dann folgt eine 25 m-Abseillänge und anschließend wechselt sich der Weg zwischen Grat und kurzen Abstechern in die Südflanke ab, wobei man hier einiges an Zeit verlieren kann, wenn man sich versteigt. Nach etwa vier Stunden verpassen wir knapp den Schwenk nach rechts, vom abflachenden Grat weg in Richtung Gletscherfeld zum Bietschjoch (3174 m), so dass wir etwas zurück müssen. Wir sind hier nun nicht mehr angeseilt. Vom Joch aus sieht man dann endlich die Bietschhornhütte 600 m tiefer. Der Weg ab hier ist gut markiert und ausgetreten, aber noch immer gefährlich. Meinem Vater fällt

mit seinen 70 Jahren das Balancehalten beim langen Abstieg im brüchigen Gelände nach den vielen Stunden des Kletterns nicht mehr so leicht wie früher. Es kommt zu einem für mich schrecklich anzusehenden Moment. Nach einem Ausrutscher auf dem gerölligen Hang verliert er das Gleichgewicht und kippt nach vorn, wo er mit dem nächsten Tritt auf einen wackeligen Block den Sturz nicht mehr vermeiden kann. Unglücklich fällt er seitlich auf den Rücken und versucht gleich sich wieder auf den Bauch zu wenden, um Halt zu finden. Es scheint fast zu gelingen, aber er dreht sich haltlos über einen weiteren Absatz hinaus und fällt tiefer. Ich schreie kurz und haste hinterher, in der leeren Hoffnung, irgendwas ausrichten zu können. Auf dem nächsten leichten Absatz, stoppt er nach 20 m endlich, stehend gegen den Hang gelehnt. Es scheint erst einmal bei Schürfwunden und Prellungen zu bleiben, so dass wir bis zur Hütte absteigen können. Wir entscheiden uns, noch eine Nacht dort zu bleiben, da es nun 17 Uhr ist. Wir sind bis hierher schon 1400 m abgestiegen und unser Zielort Ried liegt noch weitere 1000 m tiefer. In der Nacht bemerkt mein Vater noch eine gebrochene Rippe, die knirscht, als er sich im Schlaf auf die Seite dreht. Die gemütliche, kleine Bietschhornhütte hilft uns, für den nächsten Morgen wieder fitter zu werden. Es gibt hier gutes Essen und Bier aus ökologisch kontrolliertem Anbau zu verhältnismäßig geringen Preisen. Der Weg von der Hütte ins Tal ist auf der Westseite des Bietschhorns deutlich kürzer als auf der Baltschieder Seite, so dass wir am Morgen nach dem Frühstück nach 1,5 Stunden Abstieg in Ried ankommen.



Im Sonnenaufgang auf dem Ostsporn

